

Excursion auf den Berg Jelenagora im Kreise Ragusa in Dalmatien.

Von Professor Fr. Petter.

(Schluss.)

Wir beabsichtigten den Gipfel des Sniesnizza zu ersteigen, welcher von Cunna aus in zwei Stunden erreicht werden kann. Unsere Begleiter aber meinten, der Sniesnizza sei bereits ganz abgedorrt, und dass sie uns auf zwei andere Berge, welche sie Jelenagora (Hirschberg) und Ščiedro (Presse) nannten, führen wollten, welche weiter landeinwärts liegen, und mit Blumen und Kräutern aller Art bedeckt seien, und dass auch auf denselben die *Smjina trava* (Vipernkraut) wachse; auch meinten sie, dass, wenn wir einen dieser Berge besteigen wollten, uns auch noch Zeit übrig bliebe, am demselben Tage auch noch den Sniesnizza zu besuchen, und wir Abends in das am Fusse desselben gelegene Dorf Duba unweit Stravča gelangen und dort übernachten können. Da Neumayer den Sniesnizza bereits besucht hatte, und wir hoffen durften auf den genannten Bergen andere Pflanzen zu finden, so entschieden wir uns zur Ersteigung des Jelenagora. Wir traten also unsern Marsch an. Mein wunder Fuss verursachte mir zwar eine kleine Unbequemlichkeit, hinderte mich aber nicht im Gehen. Als wir den Gipfel erklimmet hatten, belohnte uns der Genuss einer Aussicht, die alle Beschwerden vergessen machte. Das Kreisgebiet Ragusa liegt wie auf einer Landkarte ausgebreitet da. Gegen Nordwest erspäht man die Inseln Curzola und Lesina, welche wie Maulwurfshügel auf der unermesslichen Fläche des Meeres erschienen; unter uns fiel der Blick in ein sehr tiefes, mit Feldern durchzogenes Thal und hinter demselben die hohen türkischen Gränzberge, deren höhere Kuppen noch mit Schnee bedeckt waren, während der Gipfel des Sniesnizza schon wie ausgebrannt von der Sonne erschien. Die östliche Spitze dieser Gebirgskette gegen Montenegro hin ist der kolossale Berg Bilotina (der weisse Berg), dessen Gipfel stets mit Schnee bedeckt ist. Nördlich schweift der entzückte Blick in die weite Ebene von Popovo, auf welcher mehrere türkische Ortschaften zerstreut liegen, sonst gewahrt man nirgends eine menschliche Wohnung. Unsere Begleiter sagten uns, dass es gefährlich sei, sich ohne bewaffnete Bedeckung in die Wildnisse am Fusse des Jelenagora zu wagen, wegen der sogenannten Hayducken (entlaufene Verbrecher) aus Crivoscic (eine Gemeinde im Gebirge im Kreise Cattaro) und Montenegro und auch aus der Türkei, welche, wie sie sagten, Jeden ohne Unterschied, welcher nicht Muth und Mittel hat, sich zu vertheidigen, tödten und ausplündern würden, während die sogenannten Malviventti (in der Gegend zwischen den Flüssen Kerka und Zermagna) so discret sind, sich blos mit dem Gelde zu begnügen, und von Reisenden in städtischer Kleidung höchstens Tabak oder Pulver und Blei verlangen. Der Capovilla sagte uns, er hätte uns nicht begleitet, aber nachdem wir die Gäste seines Hauses gewesen seien, so halte er es für

seine Pflicht, für unsere Sicherheit Sorge zu tragen. Gegen 1 Uhr Nachmittags waren wir wieder im Thale angelangt; wo wir uns um einen jener natürlichen Wasserbehälter lagerten, wie man sie hier Landes im Gebirge findet, und ausruhten.

Ich hatte mich damals noch nicht mit der Botanik beschäftigt, aber Neumayer war mit der gemachten Ausbeute sehr zufrieden, und versicherte mir, viele ihm unbekannte Pflanzen gefunden zu haben. Das Thal, in dem wir uns befanden, war, so viel ich mich erinnere, ganz mit Blumen und Blüthen bedeckt. Während am Meere die Vegetation abgestorben, die Erde durch die Strahlen der heissen Julius-Sonne ausgetrocknet war, fanden wir hier Erdbeeren, noch nicht völlig gereifte *Orchideen*, besonders häufig aber die *Agrostemma coronaria*. Dieses Thal allein, so wie es noch jetzt in meiner Erinnerung lebt, muss eine botanische Schatzkammer sein, und ich würde jedem Botaniker, welcher Dalmatien bereiset, und in Ragusa verweilet, anrathen, diese Excursion zu machen. Neumayer wollte auch noch den Sniesnizza besteigen, allein unsere Begleiter meinten, dass es sich nicht der Mühe lohne, da der Berg wegen seiner südlichen Lage den versengenden Sonnenstrahlen weit mehr ausgesetzt sei. Seine Höhe über dem Meere beträgt nur 3878 Wiener Fuss. Aber auf seinem Gipfel wächst die schöne, von Neumayer zuerst gefundene *Anthyllis Weldeniana* Reichenb., welche auf den Küstenbergen um Spalato nicht vorkommen scheint, denn sonst hätte sie mein scharfsichtiger Sammler, ein Morlake, welcher seit 20 Jahren her alle Berge dieses und der angränzenden Districte durchstöbert hat, sicher gefunden. Ich bekam diese herrliche Pflanze in der Folge in zahlreichen Exemplaren durch meinen Freund Rubrius in Ragusa. Auch dieser würdige Mann fiel in der vollsten Kraft seines Lebens dem Grabe anheim, und seither war es mir nicht möglich, auch nur Ein Exemplar zu erhalten, so viele Versuche ich auch gemacht habe. Es bliebe nichts anders übrig, als selbst eine Reise nach Ragusa zu unternehmen.

Nach unserer Zurückkunft im Gebirgsdorfe Cunna ruhten wir bis 4 Uhr Nachmittags aus, und schritten dann wieder mutbig fürbass. Der Weg ist zur Hälfte sehr steinig und beschwerlich; auf der guten Strasse aber sehr langweilig. Um 10 Uhr waren wir vor dem Thore des Fleckens Ragusavecchia angelangt, welches bereits gesperrt war, aber auf unsere Bitte geöffnet ward. In Ragusavecchia löschten wir unsern brennenden Durst, mietheten dann einen zweirudrigen Kahn, und um 11 Uhr stiessen wir vom Lande ab. Es ist ein schauerlicher Gedanke, sich in der stillen Nacht so allein zu wissen in der weiten Wasserwüste in einem kleinen gebrechlichen Schiffchen, aber der Mensch im Bewusstsein seiner Kunst und Kraft wagt es.

Wer frisch umherschaut mit gesundem Sinn,

Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,

Der ringt sich leicht durch jede Fahr' und Noth

sagte Meister Tell, als er den stürmischen See mit seines Armes Kraft durchfurchte, und so dachten auch wir. Ein mässiger Landwind blähte das Segel, und um 2 Uhr nach Mitternacht landeten wir in

einer kleinen Bucht der Vorstadt Pille. Da mussten wir noch zwei Stunden im Schiffchen eingekauert ausharren, weil die Thore der Stadt erst um 4 Uhr geöffnet werden, und das Oeffnenlassen mit allerlei Weitläufigkeiten verbunden ist, da Ragusa eine Gränzfestung ist, und die Schlüssel vorschriftmässig bei dem Commandanten verwahrt werden. Auf dem Landweg hätten wir mehr Zeit gebraucht, da das Meer bei Breno eine grosse Einbiegung macht, welche man umgehen muss, während man zur See sein Ziel in gerader und somit kürzester Linie erreicht. Diese Excursion, zu welcher wir nur anderthalb Tage brauchten, ist gewiss eine der interessantesten, welche man von Ragusa aus machen kann. Wer nicht gut zu Fusse ist, kann die Strecke von Ragusavecchia bis Cunna zu Pferde machen.

Spalato, im Jänner 1853.

Zwei Pflanzen der Flora von Fünfkirchen in Ungarn.

Ich halte es nicht für überflüssig, Ihnen die Beschreibung zweier ungarischer, namentlich Fünfkirchner Pflanzen mitzutheilen, die zwar in der „*Enumeratio plantarum territorii Quinque ecclesiensis auctore C. M. Nendtvich Budae, 1836.*“ pag. 35, schon publicirt wurden, in der „*Enumeratio*“ Maly's aber fehlen.

1. *Doronicum Nendtvichi* Sadler.

Die ganze Pflanze ist mehr weniger behaart, und rauh anzufühlen. Die Wurzel, welche ganz die Beschaffenheit der des *Doronicum Pardalianches* (L. Var. β) besitzt, treibt einen einfachen, 1 bis 2 Fuss hohen aufrechten und gefurchten, selbst in der Cultur beständig einblüthigen Stengel; die Wurzelblätter sind lang gestielt, rundlich, tief-herzförmig mit abgerundeter Bucht und gezähntem Rande; sie ähneln den Wurzelblättern von *Doronicum caucasicum* M. B., nur sind jene unserer Pflanze viel grösser, und an der Spitze öfter so abgerundet, dass sie das Aussehen eines eiförmigen Blattes haben. Die Stängelblätter sind länglich, gespitzt, am Rande ebenfalls aber schärfer gezähnt, und nur 1 bis 3 an der Zahl, von denen das untere an der Basis des breitgeflügelten Blattstieles mit Ohrchen versehen ist, die oft an Grösse so zunehmen, dass sie mit der übrigen Blattsubstanz ganz zusammenfliessen; das nächstfolgende Blatt ist sitzend, stengelumfassend, das oberste aber sehr klein und oft unmerklich. Die Köpfchen sind gross, 2 Zoll im Durchmesser und darüber. Die Blättchen des Hüllkelches stehen in zwei Reihen, sind lineal-lanzettlich, zugespitzt, am Rande bewimpert, und viel länger als die Scheibe. Der Fruchtboden zottig. Randständige Blüten schmal lineal und locker, an der Spitze 2- bis 3zählig. Achenen kahl.

Die Pflanze wäre demnach folgender Weise zu charakterisiren:
Doronicum: Caule simplicissimo unifloro; foliis radicalibus longipetiolatis, dentatis, subrotundis profunde cordatis sinu rotundato; caulinis oblongis, acutis, acute

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Petter Franz

Artikel/Article: [Excursion auf den Berg Jelenagora im Kreise Ragusa in Dalmatien. 178-180](#)